

Denkmalpfleger Martin Hesselbacher (28. 9. 1908 – 3. 6. 1983)

Am 28. September 2008 wäre Hauptkonservator Dipl.-Ing. Martin Hesselbacher hundert Jahre alt. Von 1956 bis 1973 war er Leiter der staatlichen Denkmalpflegebehörde in Südbaden und im Regierungsbezirk Freiburg. Seine Tätigkeit, sein unermüdliches Wirken für den Gedanken der Denkmalpflege haben bis heute ihre Spuren hinterlassen. So sind die etwa zwanzig als Gesamtanlagen geschützten Ortsbilder in dieser Gegend vor allem auf seinen Einsatz zurückzuführen.

Die Sorge um das völlige Verschwinden des Schwarzwaldhauses mit seinen unterschiedlichen Bautypen veranlasste ihn neben der Bemühung um die Erhaltung unzähliger Häuser am Ort auch zur Unterstützung der zuerst privaten Bemühungen, beim Vogtsbauernhof in Gutach ein Freilichtmuseum einzurichten. Hermann Schilli und Martin Hesselbacher gebührt das Verdienst, dieses erste Freilichtmuseum in Baden-Württemberg seit 1961 gegen alle Widerstände zustandegebracht zu haben. Zu Recht sind beide mit der Balkeninschrift am als erster Hof dorthin versetzten „Hippenseppenhof“ 1966 geehrt.

Martin Hesselbacher wurde in Karlsruhe als Sohn eines evangelischen Pfarrers, späteren Dekans, geboren, der als Volksschriftsteller in der Tradition J. P. Hebels einmal viel gelesen wurde. Die Verbindung zur evangelischen Kirche blieb beim Sohn, zeitweilig Kirchenältester und Synodaler, erhalten. Darüber hinaus war er wie sein Vater der Überzeugung, dass volkstümliche Publikationen in der Lage sein müssten, einen großen Personenkreis für vorgestellte Ideale zu begeistern oder wenigstens zu interessieren. Über fünfzig Aufsätze und Berichte haben – neben ungezählten Vorträgen – Martin Hesselbacher zum Verfasser. Sie erschienen zum großen Teil im „Nach-

richtenblatt der Denkmalpflege“; dem Hesselbachers ganz besondere Vorliebe galt. Das rechtzeitige und kontinuierliche Erscheinen und der Vertrieb der Nummern der bis 1970 von Rudi Keller betreuten, in der deutschen Denkmalpflege über lange Zeit einmaligen Zeitschrift wären ohne den ständigen engagierten Einsatz Hesselbachers – der dafür seine ganze Familie einspannte – nicht möglich gewesen.

Das Leben und die Tätigkeit von Martin Hesselbacher waren bereits Thema mehrerer Beiträge im „Nachrichtenblatt der Denkmalpflege in Baden-Württemberg“, 1972 (S. 7 f.), 1973 (S. 23 f.), 1978 (S. 192) und anlässlich seines Todes 1983 (S. 201 f.). Darum soll hier nur das Wichtigste in Erinnerung gerufen werden:

Nach dem Abitur in Baden-Baden studierte Hesselbacher Architektur in Karlsruhe und Dresden. Nach der Großen Staatsprüfung 1939 folgte die Berufung an die Hochbauabteilung des Badischen Finanzministeriums in Karlsruhe. Dann kam der Krieg; er wurde eingezogen, in Russland verwundet, in Italien gefangengenommen und 1946 in die Heimat entlassen. In der Hochbauverwaltung Badens wurde er schließlich Leiter des Klinikbaubüros in Freiburg. Dort entstand die damals aufsehenerregende ovale Klinikkirche. Die von Lehrern und wohl auch vom väterlichen Mentor Otto Linde geförderte Neigung zur historischen Architektur und zu den Denkmälern begleitete seine Arbeit. Schon seit 1949 war er ehrenamtlicher Mitarbeiter in der Freiburger Kreisstelle für Denkmalpflege. Als er 1956 zum Leiter der staatlichen Denkmalpflegebehörde in Südbaden ernannt wurde, hatte er nur zwei Vorgänger in diesem neuen Amt gehabt. Mag ihm, nach dessen Plänen Kirchen, Privat-



häuser und öffentliche Einrichtungen gebaut worden waren, der Verzicht auf eigenes Planen und Bauen auch schwer gefallen sein – seiner Vorstellung entsprach das Wirken in Denkmalpflege und Heimatschutz sicher mehr. In seine Amtszeit fiel die Entwicklung des Zwei-Mann-Büros der Denkmalpflege zu einer ansehnlichen, wohlorganisierten Behörde bis zur Vereinigung der vier selbstständigen Ämter zum Landesdenkmalamt Baden-Württemberg ein Jahr vor seiner Pensionierung.

Das Badische Denkmalschutzgesetz von 1949 mit seiner Betonung des Heimat- und Erziehungsgedankens entsprach ganz Hesselbachers Auffassung. Sein leidenschaftliches Auftreten bei Ortsterminen, seine ungezählten Vorträge sind noch heute im Gedächtnis vieler Gesprächspartner, hatten den Namen Hesselbacher zu einer Art Synonym für den Begriff Denkmalpflege in Südbaden gemacht. Dass dem Sinn und Zweck der Denkmalschutzbestimmungen jede schematische und rigo-

rose Anwendung widerspricht und dass die Tätigkeit des Denkmalpflegers darauf abgestimmt sein muss, die Beteiligten von der Notwendigkeit der Denkmalpflege zu überzeugen, das war für Hesselbacher eine Selbstverständlichkeit. Dabei war er immer ein Lernender; neue Entwicklungen in der Denkmalpflege, Entdeckungen der Kunstgeschichte hat er mit Interesse verfolgt und in die Praxis seines wachsenden Amtes umgesetzt. Seinem Einsatz ist die Erhaltung vieler Kulturdenkmäler im Regierungsbezirk Freiburg zu verdanken; sie sind selbstverständliche Teile unserer Heimat geworden. Vergessen ist, dass ihnen einmal der Abbruch drohte – nur Wenige wissen noch, was Martin Hesselbacher für sie getan hat.

Was in der Erinnerung bleibt, ist sein menschliches Vorbild. Impulsivität, bedingungsloser Einsatz für die Sache, gepaart mit Toleranz und einer imponierenden menschlichen Güte waren ihm eigen. Viele Ehrungen drücken die Wertschätzung seiner Arbeit und seiner Persönlichkeit aus: der Heimatpreis des Kreises Lahr, das Bundesverdienstkreuz, die erste Erinnerungsplakette des Regierungspräsidiums Freiburg.

Nur zehn Jahre des Ruhestandes waren ihm zwischen seiner Pensionierung und seinem Tod im Jahre 1983 vergönnt. Sein hundertster Geburtstag ist ein Anlass, sich seines bis heute Früchte tragenden Wirkens zu erinnern.

Anschrift des Autors:
Prof. Dr. Wolfgang E. Stopfel
Sternwaldstraße 17
79102 Freiburg